



das wetter

Heimsuchung

Die Stewardess küsste ins Leere. Nach dem letzten Passagier kam keiner mehr. Die in den Sitzen sollten bald erhebende Gefühle haben, andere wurden von lebhafter Fantasie geplagt. Eine Schläferin in der Reihe neben uns hatte ein Flugzeug auf der Hand tätowiert: Für immer im Flugmodus. Seitdem Identitätstourismus das neue Ding war, waren die Flieger dieser Linie voll mit jungen Menschen. Die Stewardess schob einen Wagen durch die Reihe. Sie knisterte. Die Frau mit dem tätowierten Flugzeug schnarchte.

gurke online

Gutes, altes **SpOn!** Du Lieblingsseite für den **schnellen Nachrichtengebrauch** – leider spammt du dich in jüngster Zeit gern selbst voll mit **unanklickbaren Artikeln**, die sich hinter unüberwindbaren **Bezahlschranken** verbergen. So wird uns ewig **verschlüsselt** bleiben, was die Bauministerin **Sabine Sütterlin-Waack** auf die Frage „Wie schädlich ist Wohnen für das Klima, Frau Ministerin?“ **geantwortet** hat. Einfach nicht mehr wohnen? **Draußen ist eh schöner?**

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Postanschrift: Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23,
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7,
28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21,
10969 Berlin, 030 | 25 902 0

Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Ulrike Winkelmann

LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen Gesamtausgabe: Margit Jöhnke
Berliner Lokalteil: Bert Schulz | alle Berlin
Regionalteil Nord: Jan Kahleke | Hamburg
Anzeigen: Andrea Bodirsky | Bremen
Manfred Frenz | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

Kleinanzeigen: Überregional und Berlin
taz-Kleinanzeigen.
E-Mail: kleinanz@taz.de
taz Shop | **Telefon:** 030 | 25 902 138

Anzeigenverkauf: Überregional und Berlin taz-Anzeigenabteilung,
Friedrichstraße 21
Telefon: 030 | 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de
Lokalteil Hamburg | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg. **Telefon:** 040 | 38 90 17 452
Lokalteil Bremen taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Pieperstraße 7, 28195 Bremen, **Telefon:** 0421 | 96 02 64 42

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
GeschäftsführerInnen:
Aline Lüllmann, Andreas Marggraf
Gesellschafter:
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand: Pascal Beucker, Redakteur
Andreas Bull, Kaufmann
Anne Fromm, Redakteurin
Andreas Marggraf, Kaufmann
Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin
Aufsichtsrat:
Jens Pohlmann, Wirtschaftsprüfer/
Steuerberater, Bielefeld |
Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin |
Nina Schoenian, Kauffrau, Berlin

Druck: auf PALM Recyclingpapier: A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg | MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

Abo-Service: 030 | 25 902 590
9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.
Fax: 2 59 02-680

E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär
37,80 €



Von Holger Paetz

Denk beim Abschied auch an Morgen.
Sei nicht rücksichtslos dabei.
Lass dich ordentlich entsorgen.
Werde nicht zu CO₂.

Lass dich bitte nicht kremieren.
Ist „kremieren“ dir bekannt?
Nein, das heißt nicht balsamieren.
Meint: dein Korpus wird verbrannt.

Wenn die Flammen an dir lecken,
könnten sie begeistert sein.
Kann Flammables in dir stecken.
Denk mal tief in dich hinein.

Waren deine Nahrungsmittel
nicht auch chemisch infiltriert?
Hast du nicht als Pharma-Büttel
in dir Unheil angerührt?

Pestizide hat doch jeder –
Haltbarmacher! – in sich drin.
Schwefelsäure plus Salpeter
nennt man Nitroglycerin.

Schwermetalle und Hormone,
ahnst du, welcher Sauerteig
bei Verbrennung zweifelsohne
mit dem Rauch zum Himmel steigt?

Harmlos bleiben deine Reste
auch im Erdreich nicht, jedoch:
es ist immer noch das Beste,
du vergammelst tief im Loch.

Bleibst den Enkeln lieb und teuer,
liegst du säuberlich verscharrt.
Lass dich also nicht verfeuern.
Keine heiße Himmelfahrt.

Entsorgen

Ein Herz für die Liebe!

... wenn da nicht diese „Dating-Angst“ wäre

Oje, Menschheit! Corona, Klimawandel, geschlossene EU-Außengrenzen, und nun noch das: Die jungen Leute trauen sich zur Liebe nicht! Wegen, kein Witz: „Dating-Angst“. Stand jedenfalls so in der Liebesfachzeitung *FAZ* respektive auf deren Onlineportal. Von „plagenden Gefühlen in Zusammenhang mit einer Interaktion mit potenziellen romantischen Partnern vor der Entwicklung einer richtigen Beziehung“ ist da die Rede, und was steckt dahinter? Richtig: Die „Angst, in der Öffentlichkeit hinsichtlich der Beschaffenheit des eigenen Körpers beurteilt zu werden. Der Romantik-Kontext bietet für diese Vorstellung offensichtlich einen ganz besonders unangenehmen Rahmen – der daraufhin von den Betroffenen nicht selten gemieden werde.“ Ja, der „Romantik-Kontext“! Da liefert man sich aus und wird beobachtet, ja, nachgerade mit Blicken ausgezogen! Zum Glück ist ja quasi wieder Lockdown, da muss man gar nicht daten gehen, und die Erde ist eh ruiniert und Fortpflanzung was für Dumme! Wo aber heutzutage eine Neurose, da ist deren offensive Ausbeutung nicht weit: In unserer eigenen

kleinen Zeitung wird dann laut und schriftlich darüber nachgedacht, dass man ein Recht auf keinen Sex braucht, oder besser formuliert: „ein Recht auf Intimität ohne ‚Ziel‘“. Genau! Weiter gedacht, sollte man das „Recht, keinen Körper zu haben“ einfordern, mit dem man sich dann auch mit anderen Körperlosen zu ebenen zwangslosen Treffen verab... Mit anderen Worten: Lieber online bleiben. Die Jugend braucht ein Recht auf Online-Sein! Offline, formerly known as „die Welt da draußen“, ist nämlich in der Hauptsache dreckig, dunkel, schmutzig, und alle sind irgendwie bäh. Auch wenn die Findige Arbeiter-Zeitung (*FAZ*) schon die Lösung parat gehabt hätte, denn: „Gesten, Lachen und Blicke“ stellten sich „als wenig aussagekräftig über die sich entfaltende Anziehungskraft“ heraus. Stattdessen waren es der „Gleichklang von Puls und Hautleitfähigkeit, anhand dessen die empfundene Attraktivität vorhergesagt werden konnte“, so das Blatt. Hautleitfähigkeit! Das ist das Ding! Die Kosmetikindustrie steht bereit. Oder geht's um Elektrizität? Man weiß es nicht – und will es am Ende gar nicht wissen.

Pia Frankenberg

Tagebuch einer Amtsschimmelreiterin

Anfang Juni 2021, im Jahr zwei der großen Pandemie, entdeckte Pia F. aus B., dass ihr Reisepass abgelaufen war. So oder ähnlich wird mein Nachruf beginnen, dabei hatte alles so vielversprechend angefangen.

Die sofortige Terminsuche auf der Berliner Behördenwebsite ergab Unglaubliches: Ein Slot schon im September! Zwar eine Tagesreise entfernt am anderen Ende der Stadt, aber wer opfert nicht gern Lebenszeit für Reisefreiheit? Fassungslos vor Glück befüllte ich zwölf Wochen später die Provianttasche mit Stullen und hartgekochten Eiern und machte mich in der Morgendämmerung auf den Weg.

Sekundengenau wurde meine Nummer aufgerufen, euphorisch klopfte ich an die Tür, hinter der eine Mitarbeiterin aus dem Heer der Springer wartete, die im Berliner Behördenflohziirkus täglich von Amt zu Amt hüpfen, Altausweise zerstanzen und Fingerabdrücke nehmen. Schwungvoll leistete ich meine Unterschrift, wo-

mit die Sache zum Halten kam. „Dit Ding nimmt den Scan nich an. Kenn ick mich nich mit aus, is ja nich mein Computer.“

Eine eilig herbeigerufene Kollegin machte sich schwer atmend an den fremden Geräten zu schaffen, während ich mich in meine vorsichtshalber mitgebrachte dreibändige Ausgabe von „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ vertiefte. Ein ernüchtertes „Dit wird nüscht“ riss mich hundertfünfzig Seiten später aus der Lektüre.

Die Damen zeigten sich barmherzig und schickten mich nicht erst im Januar, sondern umgehend zum jungen Kollegen ins Nebenzimmer, mit dessen Wohlwollen es allerdings beim Anblick meiner Signatur vorbei war. „Geht so nicht. Ist hier lateinische Ausgangsschrift. Muss man lesen können.“ – „Aber Ihre Kollegin hat gar nichts bemängelt! Ich bin alt! Ich unterschreibe immer so! Hier, Führerschein, Perso, Kreditkarte! Ich will mit Ihrem Vorgesetzten sprechen!“

Zwei Tage später Anruf vom Amt. „Drei Buchstaben. Lesbar.“

Ha!, „Auf der Website vom Ministerium für Bau und Heimat steht ‚Die Unterschrift der antragstellenden Person erfüllt die Funktion eines Identitätsmerkmals. Sie soll so geleistet werden, wie die Person dies im täglichen Leben zu tun pflegt!‘“, zog ich siegesicher meinen hart ergoogelten Trumpf. „Die Vorschriften ...“ nölte es am anderen Ende.

Ich gab nicht auf. Der für das Passwesen zuständige Referent im Ministerium bedauerte sehr – „Ist ja wie bei Kafka“ –, er sei aber leider nicht zuständig, die Macht liege – Sie ahnen es! – bei den Bezirksämtern.

Zwei Wochen übte ich „Unterschreiben mit drei lesbaren Buchstaben“, auf dem Amt übte ich mit einem mitleidigen Behördenkomplizen noch ein bisschen mehr. Jetzt besitze ich einen mehrschichtigen Pass, in dem meine Unterschrift aber leider von mir selbst gefälscht wurde, weshalb das Auswärtige Amt schon mal seine Diplomaten fit machen sollte, um mich aus dem Knast zu holen, in dem ich demnächst irgendwo verrotten werde.